

Gefäßbeigaben deponiert. Ein weiteres spätbronzezeitliches Brandgrab in der westlich angrenzenden Parzelle enthielt neben einem Bronzemesser ein ringförmiges Goldblech mit Punzverzierung und mindestens einen »Noppenring« aus Golddraht. Bronzezeitlicher Goldschmuck kommt in Bayern relativ selten vor. Aus Mittelschwaben kennen wir nur noch die frühbronzezeitlichen Golddrahtspiralen von Nattenhausen bei Krumbach. Die Edelmetallfunde aus Haunstetten verdeutlichen den herausragenden sozialen Rang der hier beigesetzten Person.

Mehrere Brandgräber der Urnenfelderkultur südlich des abgebildeten Grabungsplanausschnittes, darunter eines mit über 60 kleinen, grünlichen Glasperlen, belegen ein zweites

großes urnenfelderzeitliches Gräberfeld im Ortsbereich von Haunstetten.

Die erneuten Rettungsgrabungen zeigen eindringlich, welche ausgedehnte vorgeschichtliche Siedlungsflächen sich im Süden Augsburgs nicht nur an der westlichen Hangkante, sondern auch unterhalb des Ostrandes der Hochterrasse bis Königsbrunn und weiter nach Süden hin erstrecken. Die weitere Auf siedlung des Haunstetter Gewerbegebietes muß, und dies ist unabdingbar nach den Ergebnissen der vergangenen beiden Jahre, von Rettungsgrabungen begleitet werden, um die vorgeschichtliche Fundlandschaft vor der Zerstörung zu bewahren.

L. Bakker

Zehn Jahre kontinuierliche Siedlungsarchäologie in Künzing

Landkreis Deggendorf, Niederbayern

Die am Südostrand des Landkreises Deggendorf gelegene Gemeinde Künzing verdankt ihre archäologisch-historische Bekanntheit fast ausschließlich der römischen Vergangenheit. Ausschlaggebend war die von Aventin festgestellte Ähnlichkeit der antiken und mittelalterlichen Namensform Quintanis/Quintzen und die daraus abgeleitete römische Ansiedlung an der Stelle des heutigen Künzing. Erste Nachrichten zu archäologischen Funden überlieferte Apian in seiner Landesbeschreibung. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erwachte erneut das Interesse an der römischen Geschichte des zwischen Straubing und Passau gelegenen Kastellortes. Lorenz Westenrieder, führendes Münchner Akademiemitglied, knüpfte an die Forschungen des 16. Jahrhunderts an, ohne die Lage des vermuteten Kastells näher eingrenzen zu können.

Eine erste archäologische Untersuchung fand in den Jahren 1830 und 1831 statt und führte zur teilweisen Aufdeckung des Kastellbades. Erst 1874 gelang dem damaligen Künzinger Kooperator Schmid die Festlegung des Kastells im Gelände, und Schürfungen des Gymnasialprofessors Pichlmayr ergänzten 1897 die Beobachtungen von Schmid. Die im 19. Jahr-

hundert erarbeiteten Kastellpläne erfuhren Ende der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts durch Untersuchungen von H. Neubauer eine weitere Präzisierung. Zu dieser Zeit beschäftigte sich Neubauer erstmals mit der Erforschung von Steinbauten im Westvicus.

Alle diese älteren Untersuchungen hatten den Charakter kleinerer Schürfungen, die überwiegend zur Feststellung von Art und Umfang der Kastellumwehrung dienten. Erst zwischen 1958 und 1966 wurden, veranlaßt durch einen geplanten Schulhausbau, mehrere Grabungskampagnen sowohl an der Umwehrung als auch im Innenraum des Kastells vorgenommen. Die unter der Leitung von F.-R. Herrmann und H. Schönberger durchgeführten archäologischen Forschungen erbrachten erstmals begründete Vorstellungen vom Aussehen des für eine 500 Mann starke Kohorte konzipierten Lagers und dessen Baugeschichte zwischen dem späten 1. und etwa der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Dank der Initiative R. Christleins wurden die Feldforschungen 1976 unter der Leitung von S. Rieckhoff-Pauli wiederaufgenommen. Diese hatten zum Ziel, das in der Lebensbeschreibung des hl. Severin geschilderte spätantike



25 Künzing, Ostvicus. Kopf einer Merkurstatuette aus Kalkstein. Höhe 6,5 cm.

Nachfolgekastell des 4./5. Jahrhunderts zu lokalisieren. Ein Erfolg war diesem Unternehmen aber erst 1978/79 beschieden, als sich T. Fischer neben der Nachgrabung im Bereich des Kastellbades weiter der Suche nach der spätantiken Befestigung widmete und deren Standort auch tatsächlich belegen konnte.

Während dieser Grabungen im Nordwesten von Künzing erfolgte die Erschließung eines Baugebietes im Südvicus, in dem Fischer rasch improvisierte Untersuchungen durchführte. Auf diese Weise konnten erstmals Einblicke in die Struktur der Zivilsiedlung gewonnen und ein weiteres mittelkaiserzeitliches Gräberfeld entdeckt werden.

Seit 1978 finden in Künzing, das sich mit einer im späten 1. Jahrhundert n. Chr. einsetzenden Siedlungskontinuität zu Recht als älteste Gemeinde des Landkreises Deggendorf bezeichnen kann, ständig archäologische Untersuchungen statt, die durch eine Reihe von Baumaßnahmen und erhebliche Bodenerosion im Bereich des Ortsteils Unternberg erforderlich wurden. Mit einer Ausnahme er-

folgten sämtliche Unternehmungen seit 1980 durch die Kreisarchäologie Deggendorf, unterstützt durch das Arbeitsamt Deggendorf und das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege. Neben der Rettung überwiegend römischer Befunde im Kernbereich von Künzing gelang auch die Aufdeckung einer ganzen Reihe vorrömischer und mittelalterlicher Siedlungszeugnisse. Die folgende Skizzierung der Grabungsplätze erfolgt in historisch-chronologischer Reihenfolge; in Klammern angegebene Zahlen beziehen sich auf den Übersichtsplan (Abb. 26).

Als älteste Fundstelle sind Reste einer Siedlung der jungsteinzeitlichen Linienbandkeramik zu erwähnen, die 1986 bei intensiven Beobachtungen während des Baues einer Umgehungsstraße am Südrand von Wallerdorf (3) entdeckt wurden.

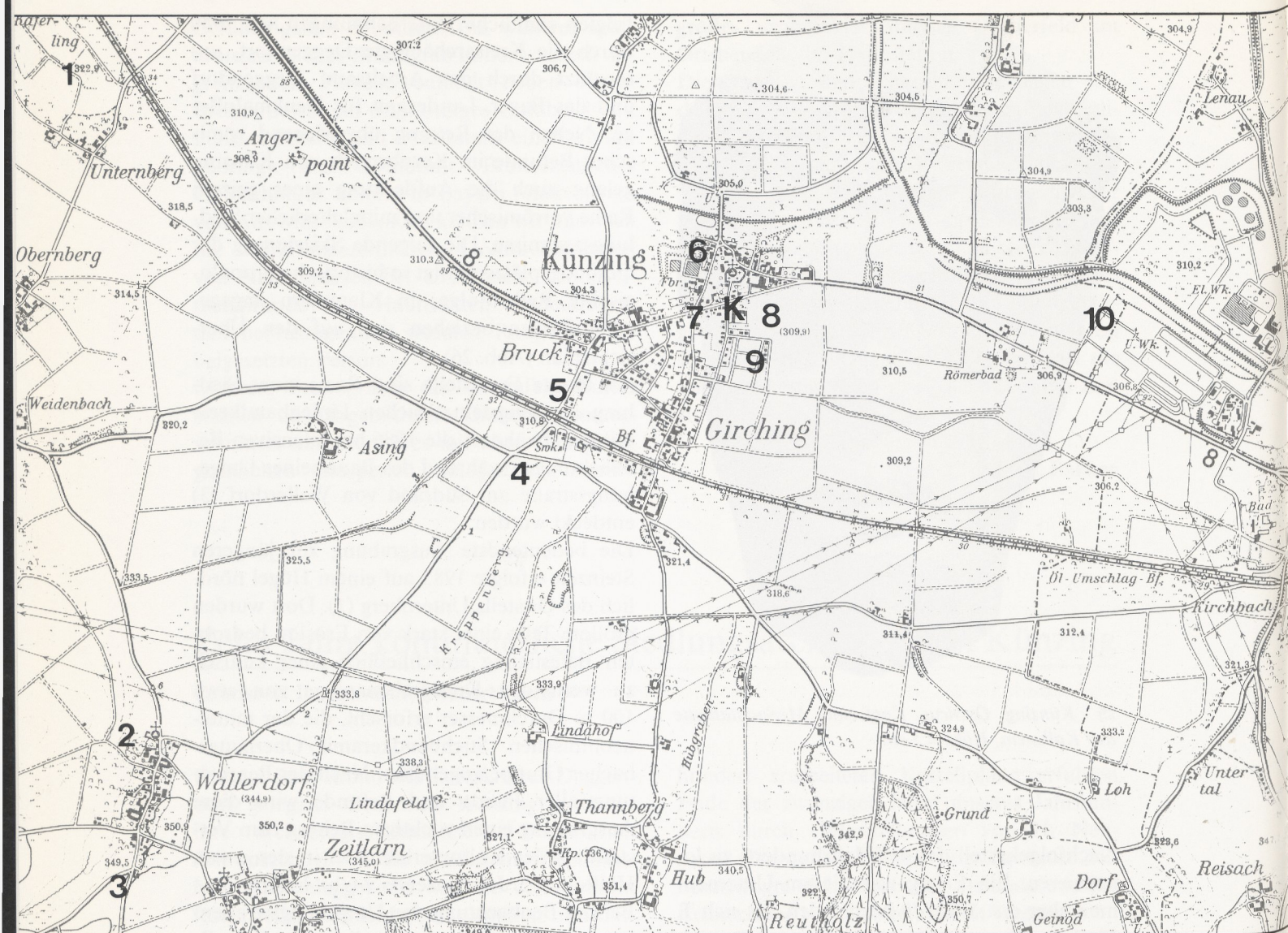
Die bedeutendste Ausgrabung zur jüngeren Steinzeit erfolgte 1985 auf einem Hügel nördlich des Ortsteils Unternberg (1). Dort wurden größere Teile einer stark von Erosion bedrohten Befestigung einschließlich einer kultisch zu wertenden Kreisgrabenanlage von etwa 100 m Durchmesser erforscht, die der mittelneolithischen Stichbandkeramik/Oberlauterbacher Gruppe angehören. Nach der Bearbeitung aller Funde und Befunde wird diese Ausgrabung einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Kulturverhältnisse in der ersten Hälfte des 5. Jahrtausends v. Chr. liefern.

Bei der Beobachtung des Umgehungsstraßenbaus kamen 1986 nordwestlich des Ortsteils Wallerdorf (2) Teile einer Siedlung der jungsteinzeitlichen Münchshöfener Gruppe zum Vorschein.

Das Ende des Neolithikums im 3. Jahrtausend v. Chr. dokumentiert ein Grab der Schnurkeramik, das bei der großflächigen Untersuchung des Sportgeländes östlich des Kastells (8) entdeckt wurde.

Den Übergang vom spätesten Neolithikum zur beginnenden Bronzezeit belegen Ausgrabungsfunde im Ortsteil Bruck (5). Dort begann 1987 die flächige Untersuchung eines etwa 4 ha großen Baugebietes, in dem siloartige Vorratsgruben und Hausgrundrisse auftraten.

Die Erweiterung des bereits im Landkreis Passau gelegenen Umspannwerkes beim Kraftwerk Pleinting bedrohte eine auf Künzinger Flur nachgewiesene metallzeitliche Siedlung. Im Herbst 1985 und Frühjahr 1986 wurde eine



26 Grabungsstellen in der Gemeinde Künzing 1978-1987. 1 Befestigung und Kreisgrabenanlage des mittleren Neolithikums (Stichbandkeramik/Oberlauterbach); 2 Siedlung des mittleren Neolithikums (Münchshöfener Gruppe); 3 Siedlung des älteren Neolithikums (Linienbandkeramik); 4 Gräberfeld des frühen Mittelalters; 5 Siedlungen der frühen Bronze- und frühen Latènezeit; 6 Zivilsiedlung (vicus) im Nordwesten des mittelkaiserzeitlichen Kastells und Befestigung der Spätantike; 7 römisches Kastellbad und Teile des Westvicus der mittleren römischen Kaiserzeit; 8 Grab der Schnurkeramik, Bestattungsplatz der Urnenfelder- und Hallstattzeit sowie Teile der Wehrgräben des Kastells und Randbereiche des Ostvicus; 9 Südvicus der mittleren römischen Kaiserzeit und zugehöriger Brandgräberfriedhof; 10 Siedlungen der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit; K Lage des mittelkaiserzeitlichen Kastells. Kartengrundlage: TK 1:25 000, Blatt 7344. Wiedergabe mit Genehmigung des Bayer. Landesvermessungsamtes München, Nr. 3605/88.

Fläche von etwa 1 ha archäologisch untersucht, die Siedlungsspuren der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit enthielt (10). Von besonderem Interesse war der erste Nachweis eines urnenfelderzeitlichen Webstuhls im Landkreis Deggendorf.

Außerordentlich bedeutsam entwickelten sich die von 1983 bis 1986 durchgeführten Grabungen auf dem Sportgelände von Künzing (8), wo wir Teile eines Gräberfeldes der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit untersuchten. Die Beurteilung des Kulturwandels am Ende der Bronzezeit und zu Beginn der Eisenzeit wird dadurch neue Impulse erhalten.

Eisenzeitliche Siedlungsfunde wurden 1985 beim Bau der Bahnüberführung im Ortsteil Bruck (5) angetroffen. Es handelt sich um den Ausschnitt einer frühlatènezeitlichen Siedlung, die sich nach Norden bis zur Bundesstraße 8 erstreckt.

Die römische Kaiserzeit zieht sich wie ein roter Faden durch die Untersuchungen im Kern von Künzing. Von den Grabungsplätzen 6 bis 9 sind Teile des West-, Süd- und Ostvicus (Abb. 25) der mittleren Kaiserzeit betroffen; Platz 6 erbrachte zusätzlich spätantike Funde. Der Ortskern erlebte seit 1978 nicht ein Jahr, in dem keine Ausgrabungen erfolgten. Die umfangreichsten Erkenntnisse zur Zivilsiedlung brachten die Untersuchungen im Baugebiet »Girching« (9). Überwiegend in einem Abstand von 100 m zum Kastell traten auch

im Bereich des Sportplatzes (8) römische Spuren auf.

Einen Beitrag zur frühmittelalterlichen Geschichte lieferte das 1981 durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter entdeckte und vom Lehmabbau zum Teil zerstörte Reihengräberfeld des 6. und 7. Jahrhunderts südlich des Ortsteils Bruck (4). Von 1981 bis 1983 konnten etwa 300 Gräber erforscht werden. Es handelt sich um den dritten, eventuell vierten, frühmittelalterlichen Bestattungsort in Künzing, abgesehen von einigen Einzelgräbern beziehungsweise kleinen Grabgruppen.

Zwischen 1978 und 1987 wurde in der Gemeinde Künzing insgesamt eine Fläche von etwa 8 ha archäologisch untersucht. In diesem Zeitraum ging der Forschung nur wenig verloren, sofern die Areale von Baumaßnahmen betroffen waren. Enge Zusammenarbeit zwischen Baugenehmigungsbehörde und Kreisarchäologie machte diese denkmalpflegerischen Erfolge möglich. Dennoch sollten wir uns mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Immer deutlicher zeigt sich, welche erschreckenden Substanzverluste durch die intensive landwirtschaftliche Bodennutzung hervorgerufen werden. Zum Verständnis des Siedlungsablaufs im Bereich der Gemeinde Künzing müssen künftig weitere Flächen von erheblichem Umfang ausgegraben werden. Nur großzügig erforschte Areale ermöglichen Aussagen zur Besiedlungsgeschichte eines Kleinraumes.

K. Schmotz